

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 06. Mai 2015, 18:15 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Grußwort zum Jahresempfang des Deutschen Caritasverbandes
am 6. Mai 2015 in der Suppenküche der Franziskaner, Berlin**

Sehr geehrter Herr Minister de Maiziere, sehr geehrte Damen und Herren aus Parlament und Ministerien, sehr geehrte Gäste des Deutschen Caritasverbandes, sehr geehrte Gastgeber, lieber Jubilar,

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ sollen – wie das II. Vatikanische Konzil es 1965 klar und unmissverständlich formuliert – die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Jesu Christi sein. Dieser Jahresempfang bietet Anlass zu Freude, denn – einmal ganz unabhängig von seinen Ämtern und Aufgaben als Priester und Präsident des Deutschen Caritasverbandes – begeht ein Mensch voll Dankbarkeit seinen 60. Geburtstag!

Ein Ranzen gelebten Lebens – Allgäu, Würzburg, Augsburg, Freiburg, Berlin, Rom und mit der Katastrophenhilfe von Caritas international an den Verbandsplätzen unserer Welt; mit Laptop, aber ohne Lederhose – und oft mit Bahncard 100 unterwegs für eine Gesellschaft, in der Artikel 1 unseres Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar!“ konkrete Gestalt in einer Sozialgesetzgebung finden soll, die Gott und den Menschen die Ehre gibt.

Vieles auf unserer Welt aber gibt Gott und den Menschen nicht die Ehre. Trauer und Angst der Menschen sind heute Abend, an diesem Ort, der Suppenküche der Franziskaner, nicht außen vor. Wenn wir uns heute Abend inhaltlich mit dem Thema Migration befassen, dann geht es nicht um ein abstraktes Thema. Es geht um den Verlust von Heimat für Millionen Menschen auf unserem Planeten.

Die Ursachen für Migration sind vielfältig: Gewalt, menschen- oder naturgemachte Katastrophen, Diktatur, Unterdrückung, Klimawandel, Ausgrenzung und Diffamierung, Chancenlosigkeit, Versklavung, Rassismus, sexuelle Ausbeutung. Kein Mensch – kein Mann, keine Frau, kein Kind – darf solcher Willkür preisgegeben werden.

Mit Unterstützung des Staates hilft die Caritas und helfen die anderen Wohlfahrtsverbände unseres Landes, den Menschen, die es trotz europäischer Abschottungspolitik bis nach Deutschland geschafft haben, auf ganz vielfältige Weise. Staat und Kirchen bedürfen der Kooperation um der Menschen willen. Um der Menschen willen kann es bisweilen aber auch vorkommen, dass die Kirchen zu Maßnahmen

greifen, die von staatlicher Seite Missbilligung hervorrufen. So hat es die scharf geführte Debatte um die Frage der Gewährung von Kirchenasyl vor einigen Wochen gezeigt.

In der Aufarbeitung der Konfrontation konnte deutlich gemacht werden, dass die Kirchen sich bei der Gewährung von Kirchenasyl nicht über das herrschende Recht stellen – quasi ein Sonderrecht beanspruchen; vielmehr kommt bei der Auseinandersetzung um diese Frage etwas zum Tragen, was Papst Franziskus den europäischen Gesellschaften ins Stammbuch geschrieben hat, wenn er sagt: „Aus christlicher Sicht sind Vernunft und Glaube, Religion und Gesellschaft berufen, einander zu erhellen, indem sie sich gegenseitig unterstützen und, falls nötig, sich wechselseitig von den ideologischen Extremismen läutern, in die sie fallen können. Die gesamte europäische Gesellschaft kann aus einer neu belebten Verbindung zwischen den beiden Bereichen nur Nutzen ziehen, sei es, um einem religiösen Fundamentalismus entgegenzuwirken, der vor allem ein Feind Gottes ist, sei es um einer ‚beschränkten‘ Vernunft abzuhelfen, die dem Menschen nicht zur Ehre gereicht.“

Dort wo die Kirchen – im Einzelfall – um der Menschen willen aufmerksam machen auf unzumutbare Härten, da tun sie das um der Menschen willen und für eine Gesellschaft, der – wie es einst Lorenz Werthmann sagte – sonst der Dampf in der sozialen Maschine fehle. Umgekehrt gilt aber auch, dass eine Religionsgemeinschaft gefährdet ist, totalitär zu werden, wenn sie sich nicht im Kern vom neuzeitlichen Vernunftgebrauch erhellen lässt.

Begonnen habe ich mein Grußwort mit einem sehr katholischen Zitat aus der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes – Freude und Hoffnung“. Schließen möchte ich mit einem Zitat des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer – dessen Ermordung in einem totalitären Deutschland in diesen Tagen genau 70 Jahre zurückliegt. Er sagte einst: „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“

Danke, lieber Herr Prälat Dr. Neher, dass sie Ihre kostbare und unwiederbringliche Lebenszeit dafür einsetzen, dass die Kirche in unserer Gesellschaft glaubwürdig sichtbar wird. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott und alles erdenklich Gute, vor allem aber Gottes reichen Segen für Ihren weiteren Lebensweg mit der Caritas und dereinst darüber hinaus. Herzlichen Glückwunsch!